

abo+ BWZ URI

«Mit 18 Jahren wog mein Vater noch 33 Kilogramm» – eine orthodoxe Jüdin erzählt vom Holocaust

Margalith Altmanns Eltern erlebten als Juden den Holocaust hautnah. Damit die Gräueltaten nicht in Vergessenheit geraten, berichtet Margalith Altmann am Berufs- und Weiterbildungszentrum in Altdorf von der Vergangenheit.

Manuel Kaufmann

15.09.2022, 15.36 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Emil Roosen ist gerade einmal zwölf Jahre alt, als er mit seinen Eltern und seiner Schwester von Krefeld in Westdeutschland nach Holland flieht. Als jüdische Familie erhoffen sie sich dort im Jahr 1938 Schutz vor den Nazis. Fünf Jahre später wird die Familie, deren Vater von der Deutschen Armee seinerzeit noch einen Orden für seine ausserordentlichen Dienstleistungen im Ersten Weltkrieg erhielt, ins Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert.

Für Emil Roosens Schwester und ihre Tochter bedeutet dies den elenden Tod in einer Gaskammer. Emil Roosen und sein Vater müssen schufteten, bei letztlich noch zwei Stück Brot pro Woche. Mit 18 Jahren wiegt Emil Roosen noch 33 Kilogramm. Anfang 1945 erliegt Roosens Vater seiner Schwäche. Roosen selbst wird im April 1945 zusammen mit den anderen Gefangenen – darunter seine Mutter – in einen Viehwaggon gepfercht und zwölf Tage lang ohne Nahrung durch Deutschland gefahren, bis sie schliesslich von russischen Soldaten befreit und in Spitäler gebracht werden. Wenige Wochen später verstirbt auch Roosens Mutter.



Margalith Altmann, Tochter von Holocaust-Opfern, am Holocaust-Gedenktag an der Kantonsschule Reussbühl.

Bild: Philipp Schmidli
(Luzern, 27. Januar
2022)

30 Jugendliche hören Margalith Altmann gebannt zu, während sie die Geschichte ihres Vaters am Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri erzählt. Es ist eine grauenvolle Geschichte, die aber leider kein Einzelfall ist. Ihrer Mutter sei es ähnlich ergangen, lässt die 54-jährige die Schülerinnen und Schüler wissen.



Margalith Altmann erzählt am Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri die Geschichte ihres Vaters, Emil Roosen, der den Holocaust überlebt hatte.

Bild: Manuel Kaufmann
(13. September 2022)

Das Geschehene soll nicht in Vergessenheit geraten

Eigentlich hätten die Jugendlichen der Berufsmaturität Fragen für Margalith Altmann vorbereitet. Zuerst – so schien es – mussten die jungen Erwachsenen aber das Gehörte verarbeiten. Ob denn ihr Vater ständig von seiner Vergangenheit erzählt habe, fragt schliesslich eine Schülerin. «Viel erzählt hat er eigentlich nicht», sagt Margalith Altmann. «Er wollte nicht zurückschauen, sondern hat immer positiv in die Zukunft geschaut», sagt die orthodoxe Jüdin, die mittlerweile mit ihrer Familie in Zürich lebt. Die Details der Geschichte ihres Vaters entnehme sie teilweise einem

Interview, das Filmregisseur Steven Spielberg mit ihren Eltern geführt habe.



Margalith Altmanns Eltern bei ihrer Hochzeit.

Bild: PD/Manuel
Kaufmann

Als Vorbereitung auf ihre Vorträge sehe sie sich die Aufnahmen noch einmal an. Gegen 30 Vorträge hat sie für die Stiftung Erziehung zur Toleranz alleine im vergangenen Schuljahr an Schulen in der Schweiz gehalten. Denn der Holocaust-Nachfahrin ist wichtig, dass nicht vergessen geht, was geschehen ist. Und mit persönlichen Geschichten erreiche man die Leute besser, als ausschliesslich mit Geschichtsunterricht. Das bestätigt auch Geschichtslehrer Toni Küng, der ein Fan von Margalith Altmanns Arbeit ist und sie deshalb bereits zum dritten Mal nach Altdorf eingeladen hat.



Emil Roosen (links) mit seiner Familie, darunter Tochter Margalith (blaue Hose).

Bild: Bild: PD/Manuel Kaufmann

Für Altmann ist heute ein besonderer Tag. «Vor exakt zwei Jahren ist mein Vater im Alter von 94 Jahren verstorben», sagt sie. Er hinterliess zwei Töchter, einen Sohn, 26 Enkelkinder und mehr als 60 Urenkelkinder – und damit seinen ganzen Stolz.

SCHATTDORF

«Mangels politischer Bildung»: Geschäftsführer der Gemeinde bittet um Entschuldigung für Nazi-Bild auf Website

Carmen Epp · 09.08.2022



ALTDORF

Die neue Schulleitung des BWZ Uri startet motiviert ins Schuljahr

12.08.2022



abo+ HOLOCAUST-GEDENKTAG

Erinnern statt vergessen – so gedenken Luzerner Schülerinnen und Schüler der Holocaust-Opfer

Livia Fischer · 27.01.2021



«Es war unerträglich»: Holocaust-Überlebender spricht an der Kanti Seetal

Niels Jost · 12.02.2020

